

07. November 2021 – Dittletzter Sonntag im Kirchenjahr Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen.

Liebe Gemeinde,
„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“
mit dem Wochenspruch aus der Bergpredigt (*Matth. 5,9*) begrüße ich Sie alle
herzlich zum Gottesdienst.
Wo ist der Friede gefährdet in unserer Welt, in unserem Leben?
Mit was liege ich im Unfrieden?
Das Kirchenjahr nähert sich seinem Ende.
Und wir werden daran erinnert, dass wir Christen in der Hoffnung auf das Reich
Gottes leben. Es ist eine ermutigende Perspektive, was uns angesichts des Reiches
Gottes zugesagt wird: Ein Leben, in dem die Brüche unseres Lebens geheilt
werden, ein Leben in Frieden und Fülle.
Möge Gott bei unserem Feiern dabei sein. Amen.

440: All Morgen ist ganz frisch und neu

Dass Gott uns mit großer Gnad begleitet, was auch immer in unserem Leben
geschieht, wenn wir mit Blindheit geschlagen sind oder unser Leben zu Ende geht,
davon haben wir eben gesungen Und jetzt wollen wir dazu den passenden Psalm
sprechen. Psalm 23 gemeinsam. **(027 Psalm 23)**

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN
Immerdar.
Amen

Dass Gott uns begleitet in Höhen und Tiefen, ist Grund ihn zu loben.
Durch Jesus Christus sagt er uns zu: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt
ist der Tag des Heils“.
Singen wir voller Zuversicht Lied **694** Laudate omnes gentes

Gebet

Gott,
öffne unser Denken, unser Fühlen und Hoffen.
Mach uns weit für deine Wahrheit in dieser Welt.
Löse uns von unseren Ängsten,
hebe unseren Blick,
dass wir deine Zeichen verstehen,
die uns aufbauen und berühren wollen.
Lenke unsere Schritte friedvoll.
Und senke uns deine Liebe in unser Herz.
Durch Jesus Christus.
Amen.

Altes Testament

Eine Friedensverheißung aus dem Alten Testament steht beim Propheten Micha
im vierten Kapitel:

In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, feststehen,
höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden
herzulaufen, und viele werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum
Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre
seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung
ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter vielen Völkern
richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre
Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk
wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen,
Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen,
und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's
geredet.

Lied: 152, 1-3 Wir warten dein, o Gottes Sohn

Evangelium

Wann kommt das Reich Gottes?

Die Frage, die die Pharisäer in unserer Evangeliumslesung an Jesus richten, rührt unsere Sehnsucht an: Wann wird die Welt so sein, wie Gott sie will?

Und woran werden wir das erkennen?

Hören wir aus dem Lukas, Kapitel 17, 20-24, es ist zugleich unser Predigttext.

Als Jesus aber von den Pharisäern gefragt wurde:

Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann;

man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!,

oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.

Und sie werden zu euch sagen:

Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!

Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

Ehre sei dir, Herr! -Lob sei dir Christus!

Glaubensbekenntnis

059, 1-3 Die Gott lieben werden sein wie die Sonne

Predigt

Lukas, Kapitel 17, 20-24

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

jedes Mal, wenn wir wählen gehen, keimt in uns Menschen eine Hoffnung auf.

Wir wollen den Versprechungen trauen können. Ob nun mehr Klimaschutz oder kein höheres Renteneintrittsalter, mehr Digitalisierung und sichere Arbeitsplätze bei der wirtschaftlichen Transformation.

Das alles sind verständliche Wünsche und dahinter steckt doch nur eines:

es möge doch ein kleines bisschen besser werden.

Deshalb schauten alle gespannt zunächst auf die Sondierungsgespräche und dann auf die Koalitionsverhandlungen. Und wenn dann noch G-20 Treffen und UN Klima-konferenz dazu kommen, droht schon fast wieder die Ernüchterung. Viele Kompromisse für viele ganz wichtige Ziele. Was ist mit der Vision, mit dem großen Wurf?

Sehen wir Glasgow als die letzte Chance; weil es „eine Minute vor Zwölf“ ist? Oder als „Startschuss für ein Jahrzehnt des Ehrgeizes und der Entschlossenheit“? Und da höre ich die Frage der Pharisäer aus dem Predigttext: *Wann kommt das Reich Gottes?*

Und Jesus antwortete ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Ich verstehe die Frage und schaue mich um und suche das Reich Gottes, die andere, die bessere Welt. Eine Welt mit mehr Gerechtigkeit. Wo Klima, Inflation, Krankheit, Corona, Booster-Impfung nicht das alles beherrschende Thema sind. Wo ein Stück Himmel auf Erden, ein Zipfelchen vom Reich Gottes erkennbar ist. Wo der

Schalom – das Leben in Harmonie zwischen Gott, Mensch und Natur bereits da ist. Denn es gibt sie doch die Hoffnung, es wird einmal anders sein, ja ist es schon, wenn ich genau hinsehe.

Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Spricht Jesus.

Friede in Reichweite, der unser Leben reich werden lässt, und es auf Erden endlich reicht für alle.

Weil reich und weit jedes Herz sein will;
geist- und gedankenreich, erfindungs- und einfallsreich
und überreich segensreich sowieso.

Welch große Hoffnung,
welch große Sehnsucht, Gottes Reich mitten unter uns.

Novembertage – Hoffnungstage, eine Zeit geprägt von einer großen Sehnsucht nach einer friedvollen Gegenwart und Zukunft. Wann und wie wird diese Sehnsucht erfüllt?

Rückblick: Leipzig und Berlin im Herbst 1989.

Es liegt eine besondere Atmosphäre in der Luft. Vieles ist passiert. Zunächst ganz allmählich. Menschen, die nicht einverstanden waren mit dem Regime in der DDR haben sich zusammengefunden - vor allem auch unter dem Dach vieler Kirchen. Ihr Anliegen und ihre Gebete strahlten aus. Immer mehr Menschen brachen aus den festen Mauern aus. Friedensgebete und Friedensdemonstrationen, im warmen Licht unzähliger Kerzen sind zu einer großen Bewegung geworden. Eine Zeit, geprägt von einer großen Sehnsucht nach einer gerechten, freien, friedvollen Zukunft. Am 9. November geschieht dann das Unglaubliche: Die Mauer fällt. Menschen liegen sich in den Armen.

Eine Sehnsucht hat sich erfüllt, ist Wirklichkeit geworden, und es gibt Menschen, die können sagen, ein Stück Himmel auf Erden, ein Zipfelchen wenigstens, ist wahrgeworden. Eine Ahnung davon, was es bedeutet:
„Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Rückblick 2: Irgendwo zwischen Jerusalem und Galiläa um das Jahr 30

Viele Menschen leiden unter der Herrschaft der Römer. Überhaupt sind die Lebensbedingungen sehr hart. Unzufriedenheit macht sich mehr und mehr breit.

Daneben die Hoffnung, dass endlich der schon lang verheißene Messias kommt und sich das Reich Gottes erfüllt.

Eine Zeit, geprägt von einer großen Sehnsucht nach einer gerechten, freien, friedvollen Zukunft.

Eine Zeit, in der Jesus durch das Land zieht und viele unterschiedliche Menschen um sich versammelt. Er predigt von der Liebe Gottes und dem Anbruch des Reiches Gottes. Er sucht Tischgemeinschaft mit den Zöllnern und Sündern. Er macht Kranke gesund.

Unglaubliches geschieht, wird weitererzählt, wird erfahren, ist nicht zu bremsen, ist Wirklichkeit geworden.

Jesus wurde gefragt: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Und er sagte: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Eckental und viele andere Orte im November 2021

Menschen unterschiedlichen Glaubens kommen zusammen und erinnern sich an die Schrecken und Grausamkeiten, die sich am 9. November 1938 in der so genannten Reichskristallnacht ereigneten und immer mehr um sich griffen. Wie konnte es zu solchen Ungeheuerlichkeiten kommen? Zu solch umfassenden Wahn? Zu solcher Verachtung von Menschenrechten und von Nächstenliebe? 83 Jahre später kommen Menschen hier und an vielen anderen Orten zusammen. Sie kommen zusammen um miteinander zu beten, sich zu erinnern, und am Memorial, der Stele in Forth, den Text zu lesen:

„In unserer Mitte geboren, in Hass und Schmerz verloren.

Nie wieder, wie schon einmal, Schweigen zu Unrecht und Gewalt. Wir gedenken derer, deren kein Kindeskind gedenkt!“

Fünf Tage später, Volkstrauertag, am Kriegerdenkmal, die ganz andere Feier, mit dem Schrei nach Frieden.

Die Menschheit ist ein WIR geworden. Weltumspannend sind unsere Handelsbeziehungen, unsere Kommunikation, aber auch unsere Sehnsucht, dass Verständigung und Frieden wachse, dass Gottes Reich sichtbar ist, mitten unter uns.

Liebe Gemeinde,

nicht nur im November sind Menschen erfüllt von so einer großen Sehnsucht. Und sicher sind es je nach eigener Situation ganz unterschiedliche Sehnsüchte. Die Sehnsucht nach dem großen Durchbruch beim Klima oder vielleicht etwas kleiner nach dem Sinn für das eigene Leben und Handeln. Die Sehnsucht nach mehr Verteilungs-Gerechtigkeit in unserer einen Welt, nach Frieden, damit nirgendwo auf der Welt Soldaten gegeneinander Krieg führen, damit Hass und Aggression, Gewalt, Neid und Gier verschwinden.

Vielleicht ist es auch „nur“ die Sehnsucht nach Hoffnung für den nächsten Tag, nach Arbeit die ernährt, nach Regen der die Ernte wachsen lässt und Hunger vertreibt.

Oder aber es ist die ganz große Sehnsucht und Hoffnung, dass der Tod nicht das Letzte ist, dass es nach dem Horizont weitergeht.

Reich Gottes, ganz und gar, spürbar nah.

Diese Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen gehören zu uns Menschen wohl seit jeher dazu.

Schon das Alte Testament ist voll davon.

Auch Jesus führt darüber Gespräche, nicht nur mit Pharisäern und Schriftgelehrten, wohl heute mit mir und Ihnen.

Und wo es ein Gespür dafür gibt: So kann es nicht bleiben. So ist es nicht gut.

Wo eine Sehnsucht nach mehr ist, nach Frieden in Reichweite, da werden Menschen offen, offen für neue Wege, für Licht aus einer anderen Welt, für Gott.

Lassen sich ansprechen und in Bewegung versetzen, ein klein wenig zumindest das Reich Gottes sichtbar zu machen.

Gerade mit Blick auf die Antwort, die Jesus den Pharisäern gibt: „*Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch,*“ gilt es dieses Reich Gottes jetzt schon wahrzunehmen.

Denn das Reich Gottes ist immer auch schon Gegenwart. Wirkt hier und da in unseren Alltag hinein. Kein Traum, sondern Gegenwart, konkret.

Wo Menschen davon gekostet haben, werden sie großzügig miteinander, lassen sich leiten von Gott. Da bleibt niemand auf der Strecke oder außen vor.

Als Jesus bei Zachäus, einem Oberen der Zöllner, einkehren will, verstehen das die Leute nicht: Alle murrten, bei so einem kehrt er ein. Das gibt's doch nicht!

Doch wo Menschen ausgrenzen, spricht Jesus ohne Vorbedingung Gottes Nähe zu und lebt sie.

Wo Menschen aufmerksam leben, auf andere zugehen und nicht mitmachen, wenn gesagt wird „die ist anders“, „mit dem will ich nichts zu tun haben“, ist etwas wahrzunehmen vom Reich Gottes schon mitten unter uns.

Ein Lächeln kann so zum Zeichen der Nähe Gottes werden, wie eine ausgestreckte Hand oder ein visionärer Schritt zu mehr Klimagerechtigkeit.

Wo Leben von Gottes Reich etwas weiß, tun sich neue Möglichkeiten auf, atmet das Leben mit einmal Weite, kommt Großzügigkeit, Vertrauen und Nähe ins Spiel. Nicht am Ende aller Tage, sondern schon jetzt, heute schon. „*Das Reich Gottes mitten unter euch*“.

Noch nicht vollends, aber im Werden – es bricht sich Bahn.

Liebe Gemeinde,

Manes Sperber erzählt in seinem Buch „Die Wasserträger Gottes“, wie sich die Bewohner seines Heimatortes Zlabotow in Galizien auf das Kommen des Messias einstellten. Vor allem erinnert er sich: in ihrer Kindheit übten sie sich regelmäßig darin, so lange wie möglich auf Händen zu stehen oder gehen. „Sie hatten nämlich gelernt, dass der Messias, wenn er kommt, die Welt auf den Kopf stellt. Das würde den Ungeübten viele Schwierigkeiten bereiten. Deshalb trainierten sie sich, wie sie es nannten, in der messianischen Gymnastik.“

Welch wunderbare Übung! Auf den Händen stehen und die Perspektive wechseln.

Die Sehnsucht nach dem Reich Gottes wachhalten, und sich üben darin, seine Gestalt herauszulesen aus dem, was wir erleben, was uns nahe kommt in dieser Welt und was wir noch erwarten.

Amen

Lied: 074 Da wohnt ein Sehen tief in uns

Fürbittengebet

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel drückt,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt,
Ach Herr, lass du mich trachten: nicht dass ich getröstet werde, sondern dass ich
tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen.

Vaterunser

Segen

Lied: 421 Verleih uns Frieden

Pfarrer Horst Stünzendörfer